Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 7

Artikel: Heute schon einen Film einer Frau gesehen?
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361489

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEUTE SCHON EINEN FILM EINER FRAU GESEHEN?

von KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Die Organisatorinnen der grossen Frauengala in Locarno stellten auf Flugblättern und Postkarten einige provokative Fragen: Warum ging in den Jahren 1981 bis 1991 nur gerade ein Zehntel der Produktionsförderung des Bundes an Projekte von Frauen? Warum ging fast die Hälfte davon an Kurzfilmprojekte? Warum kommt die Gruppe CUT, die im letzten Jahr eine Publikation über Schweizer Regisseurinnen vorbereitet hat, auf 226 Schweizer Frauen, die bereits einmal einen Film realisiert haben? Und warum sind nur ganz wenige davon bekannt? Können Sie auf Anhieb zehn davon aufzählen?

Weitere "Warums" stellten wichtige Forderungen auf, von denen hier einige zu nennen sind: "Warum sollen Frauen in allen Bereichen des Filmschaffens nicht ganz bewusst gefördert werden? Warum sollen wir uns nicht organisieren, vernetzen, filmpolitisch aktiv werden? Warum gründen wir nicht eine Interessengemeinschaft Filmfrauen? Wir wollen deshalb lustvoll, witzig, offensiv und provokativ unsere Anliegen an der Öffentlichkeit vertreten und ein Forum schaffen, um sich kennenzulernen, sich auszutauschen und sich zu amüsieren." Die Filmcooperative Zürich kann da nähere Informationen vermitteln. Die Bundesrätin Ruth Dreifuss stellt sich mit viel Kinobegeisterung hinter die Interessen von Yvonne Lenzlinger, die neue Chefin der Sektion Film des Bundesamtes für Kultur.
Wenn ich jetzt den Zoom gebrauche und das Teleobjektiv auf die männlich-weiblichen Proportionen einstelle, zeigen sich zwanzig Regisseurinnen unter den 137 Regieführenden, davon wurden 6 Frauen mit ihren Filmen zum Wettbewerb der 22 Filme zugelassen.
"Der Wettbewerb, das ist Sport, ein Kampf der jungen Hoffnungen", schrieb die Basler Zeitung. Das Festivalpublikum will Unterhaltung mit Qualität, will Neues und vor allem Anderes sehen. Obwohl sich die Schicksale der Kinoheldinnen und Helden manchmal gleichen, sind es immer wieder neue Bilder, die ein Problem, ein Gefühl oder eine Landschaft wiedergeben. Die Bilder als Ausdruck von künstlerischer Phantasie, die mit Hilfe von Technik zum Leben geweckt werden. Leider bleiben sehr viele gute Vorsätze der Filmschaffenden im Kunstgewerblichen hängen." Es gibt sehr viel Schwaches und Fragwürdiges, Geziertes und Langweiliges.

FRAUEN IM RAMPENLICHT

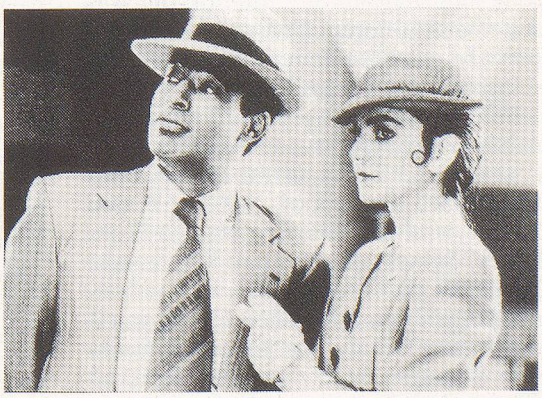
Die Filme von Frauen sind dieses Jahr aufgefallen. Auf der Piazza liefen drei erwähnenswerte Streifen von Regisseurinnen. Leider hatten die amerikanischen Beiträge so dick aufgetragene Gefühle, dass es fast tropfte. Aber es war echtes Kino der schillernden Gefühle. "Steepless in Seattle" von Nora Ephron ist die rührende Geschichte eines alleinerziehenden jungen Witwers und seines

"Hartverscheuernd" von Mijke De Jong, Niederlande

kleinen Sohnes. Die Frau, die auf jede Distanz ihre einsamen Herzen versteht, wird sich bis zu ihnen durchkämpfen. "Mi vida loca" von Allison Anders, der Regisseurin von "Gas, Food and Lodging", zeichnet ebenfalls in Seifenoper-Manier das trostlose Leben der Latino-Jugend im Echo Parc in Los Angeles. Allison Anders, die selber ihre Jugend in diesen Kreisen und mit ähnlicher Problematik verbrachte, will das Szenenbild der herumhängenden jungen Leute, die mit eigenen Gesetzen leben und ständig in den Stadtdschungelkrieg verwickelt sind, nicht als Sozialkritik, eher als Melodrama verstanden wissen. Im Zentrum stehen zwei junge Frauen, Freundinnen seit der Kindergartenzeit und Rivalinnen, da sie inzwischen den gleichen Mann lieben und beide ein Kind mit ihm haben. Aber wie alle diese jungen Männer, die bis zwanzig entweder im Gefängnis oder auf dem Friedhof landen, wird Ernesto bei einer Schiesserei getötet. Zur selben Zeit wollten sich die beiden jungen Frauen duellieren, denn ihre Gesetze sind den Macho-Mustern unterworfen. Von einer im Gefängnis zu Verstand gekommenen Freundnin lassen sich alle diese jungen Frauen den guten Tip geben, niemals mehr von Männern abhängig zu werden und das Leben selber in die Hand zu nehmen.

Komischerweise liessen mich die Personen eher kalt. Ich habe zu keiner von ihnen eine Zuneigung entwickelt, da mir ihre gelangweilte Gleichgültigkeit zu fremd war. Ich verliess den Film zwar um das Wissen "reicher", dass es tragisch ist, wenn in den sich bekämpfenden Gangs ständig jemand sterben muss, aber die Gestalten haben es nicht geschafft, meine Gefühle für sie zu wekken.

Es gab aber andere Filme von Frauen, die Engagement mit dem Unterhaltungswert verbinden konnten, ohne ins Melodramatische zu verfallen. "Il grande cocomero" von Francesca Archiburgi erzählt die Geschichte eines dreizehnjährigen Mädchens namens Valentina, genannt Pippi. Pippi leidet an Epilepsie. Erst ein junger Arzt an der Neuropsychiatrie schafft es, das Vertrauen des Mädchens zu gewinnen und das psychische Abwehrmuster, das in diesem Falle zur Krankheit führt, mit Verständnis und Einfühlung zu verändern. Francesca Archiburgi gelingt es, ein sehr brisantes Thema der ganzheitlichen Gesundheitssicht mit der Annäherung durch Gefühle an die Menschen und die Arbeit zu verdeutlichen. Seit Formans



"La vida conyugal" von Luis Carlos Carrera, Mexiko

"Bhaji on the Beach" von Gurinder Chadha, Grossbritannien

Film "Einer flog über das Kuckucksnest" wurde nie mehr so deutlich gezeigt, dass Verständnis und Einfühlungsvermögen das beste Mittel sind gegen psychisches und physisches Leiden. Einzig die Szene, wo sich der junge Arzt zu Pippi aufs Bett legt, könnte als heikel bezeichnet werden.

WEITERE HÖHEPUNKTE

Dank der Mittelmässigkeit kann man auch die Höhepunkte erkennen. Neben holzschnitzartigem Kunstwerk (wie z.B. dem Schweizer Wettbewerbsbeitrag "La rusna pearsa" (Das verlorene Loch) von Dino Simonett: In der besten Absicht und mit viel Sinn für die Ursprungswurzeln raffen die Laiensdarsteller Sprichwörter und Aberglaubensmythen zusammen) haben mich zwei Wettbewerbsbeiträge von zwei Frauen sehr überzeugt und begeistert. "Bhaji on the Beach" von der in England lebenden Inderin Gurinder Chadha und der holländische Beitrag "Hartverscheurend" (Zerrissene Herzen) von Mijke de Jong, die konsequent im Katalog als Mann vorgestellt wird. Beide Filme sind sehr lustvoll, mit grosser Kenntnis bestimmter Szenen und mit viel Menschlichkeit gemacht. Dahinter stehen Engagement und starke Ausstrahlung. "Bhaji on the Beach" verbindet sehr unterhaltsam und humorvoll, was selten auf höherem Niveau in der Filmbranche glückt, eine reale Eintages-Geschichte mit Phantasie,Visionen, Wünschen und Hoffnungen. Im Film unternehmen mehrere Frauen verschiedenen Alters einen Tagesausflug mit Bus ans Meer nach Blackpool. Wie im realen Leben verbindet sich Ernstes und Fröhliches, Schicksalhaftes und Groteskes. Der indische Frauenverein wird von einer jungen, feministischen Chefin geleitet. In einer Reihe von Episoden wechseln Situationen, die persönliche Dramen, kulturelle und ethnische Schwierigkeiten und Generationenprobleme an die Oberfläche bringen. Die Auseinandersetzung zwischen Männlichem und Weiblichem, zwischen Tradition und der Moderne wird hier verdeutlicht an einer indischen Gemeinde. Rassismus und Sexismus, aber auch innermenschliche Konflikte sind auf verschiedene Auslandsgemeinden übertragbar. Alle Frauen sitzen zwar im gleichen Bus, aber die Probleme, die sie beschäftigen, sind farbig und vielschichtig. Zwei kichernde Mädchen haben nur Jungs im Kopf. Eine junge Mutter samt Kind weiss nicht, ob sie zu ihrem Mann, der sie schlägt, zurückkehren soll. Eine angehende Studentin erfährt gerade von ihrer Schwangerschaft, was ältere Gruppenmitglieder zur Empörung und verletzender Intoleranz verleitet. Unerfüllte Wünsche und Zerissenheit zwischen religiöser Bestimmung von Dienen und Sich-Opfern begleiten eine gläubige, etwa fünfzigjährige Inderin wie im Traum durch den Vergnügungspark. Männer – unbekannte und ihnen bekannte – jagen den Frauen nach und lassen sie nicht in Ruhe. Am Ende des Tages, bei der Heimreise, denken alle Frauen eine Spur anders als am Morgen. Selten werden schwierige und ernsthaft angegangene Lebensthemen so humorvoll und unterhaltsam wieder-

"La rusna pearsa"
von Dino Simonett,
Schweiz

gegeben. Das Publikum quittierte dies mit stehenden Ovationen.

Auch der Holländerin Mijke De Jong gelingt es, uns in "Hartverscheurend" in das Milieu der Alternativkreise, der am Rande der Konsumgesellschaft Stehenden, der politischen Aktivisten, aber auch der Drogenszene zu begleiten. Die Hauptdarstellerin Marieke Heebink als Lou versteht es, uns dank ihrer vitalen Präsenz, ihrer lustvollen Verspieltheit zu fesseln und für sich und ihr Paradiesvogelleben zu gewinnen. Lou lebt als Grossstadtnomadin auf einem Boot, pflegt ihr wildes buntes Gärtchen und schont kein bisschen ihre Stimme, während sie als Sängerin in einer multikulturellen Band ihr Geld verdient. Sie lebt unbeschwert, impulsiv, den spontanen Gefühlen gehorchend und liebt leidenschaftlich Bob, einen jungen Rechtsanwalt, der eher zur etablierten Welt gehört. Die Regisseurin gebraucht aber keine Klischees, um beide Welten zu zeigen. Sie ergreift nicht parteiisch Stellung, moralisiert nicht, zeichnet bloss die Probleme auf, die sich trotz Liebe immer mehr anhäufen. Unterschiedliche Wertvorstellungen stossen aufeinander. Gefühle, private Zuneigung und parallel dazu die sozial-politische Verbundenheit. Private Geschichten sind oft die besten Vermittler von gesellschaftlichen Botschaften. Die beiden letztgenannten Filme vermitteln das, was ich von einem gelungenen Kunstwerk erwarte: Sinn geben durch Sinnlichkeit. Leider dachte die Jury ganz anders....

"VIEL SEX UM NICHTS"

In einer Reihe von Filmen spielte diesmal das Märchenhafte, Traumhafte, Übersinnliche oder Magische eine Rolle. Das genaue Gegenteil vom Überirdischen stellt Alain Tanners Altmänner-Voyeurismus-Streich dar in "Le journal de Lady M.". Im billigen Nachtlokal-Tenü versucht die notorische Stripperin Myriam Mézières einen Hauch von selbstgebackener Philosophie aus dem Tagebuch zu lesen. Dazu gibt es jede Menge Sex, bildfüllend, damit es auch die Verklemmtesten mal sehen. "Viel Sex um Nichts". Vermischt mit der Melancholie einer alternden kinderlosen Frau, die nach eigenen Worten keine Früchte mehr trägt, sondern nur noch Marmelade zu bieten hat". Die entwürdigende Sicht einer Frau, die sich nur durch die männlichen Blicke einschätzt.

ES LOHNT SICH, ZU LIEBEN

Das vielschichte Künstlerportrait "Le bibou et la baleine, Nicolas Bouvier" von der Westschweizerin Patricia Plattner zeigt eine geglückte Zusammenarbeit einer Filmregisseurin und ihres Visà-vis. Sieben Themen tragen sieben Farben, die Form ergänzt den Inhalt. Nicolas Bouvier, ein welscher Schriftsteller, Fotograf und Reisender, denkt laut über die Kunst, die Frauen, die Liebe, das Reisen, die weisse Magie des Schreibens, nach. Es war ein Genuss, seinen Gedankengängen zu folgen, ohne dass sich jemand einmischte. Eine sehr geglückte Annäherung an einen Menschen mit Herz und Kopf.

Ebenso für die befragten Menschen engagiert ist der Dokumentarfilm "Vivre avec" von Daniel Schweizer. Es sind Gespräche mit vier HIV-positiven Menschen (mit zwei Frauen und zwei Männern), die sich darauf einstellen, mit dem Virus möglichst im Frieden zu leben. Auch hier schimmert keine Moral durch, keine Schwarz-weiss-Wertung auf Gut und Böse. Es werden vier verschiedene Wege gezeigt, wie man mit dem Schicksal umgehen kann. Künstlerische Arbeit, politisches Engagement für die Aids-Kampagne, Meditation. Trotz ihrer Zerbrechlichkeit sind die gezeigten Personen stark. Dies gilt nicht nur für offiziell Wartende. Das warten und Unterwegssein hat die belgische Regisseurin Chantal Akerman in ihrem geräuschvollen, aber nicht gesprochenen Film "D'Est" versucht einzufangen. Episch, langsam, sich ganz dem Warten der betrachteten Leute auf Bahnhöfen und Feldern ergebend, tanzt dieser Film aus der Reihe. Die "Entdeckung der Langsamkeit" auf der Reise nach Moskau. Das Warten wirkt beinahe stilisiert und ästhetisch grossartig, wenn auch eine Spur zu lang. Wir haben eben schon die Geduld des Wartens verlernt.

Bei den vielen ungewürzten oder übersalzenen Filmprodukten haben Frauen auffallende Beiträge gezeigt. In Filmen kann man sich, wie es der tschechische Streifen nach Hrabals sieben Geschichten aus dem Jahre 1965/93 ratet, "Perlen auf dem Meeresgrund" fischen. Es gibt weiterhin Filme, die einer Idee Gestalt verleihen, die zusammenfügen, formen, sie beeinflussen, eingreifen und Absurdes wahr werden lassen. Somit schafft es die Kinowelt immer noch, Ideen, die im Kopf eingekerkert sind, zu befreien. Den Gedanken die Freiheit der formalen Entfaltung zu geben, gehört zu den schönsten Filmgesetzen. Einige "Leoparden von morgen" aus den verschiedenen Ländern der früheren Sowjetunion bewiesen im Parallelprogramm, dass das andere Kino Zukunft hat.